

Bedeutet Television eine Gefahr für den Film?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 82

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tigt, da er sich bereits für verschiedene Wohltätigkeitsveranstaltungen für unsere Soldaten freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Er liebt unsere Soldaten, und wenn er auch heute nicht selber im Waffenrock stecken kann, da er sich bei der letzten Grenzbesetzung sein Bein arg verletzt hat, so will er für sie doch ein guter Kamerad sein und ihnen mit seinen Mitteln beistehen.

Für viele Hörer war die Uebertragung von «Jean de la Lune» aus dem Studio des

Radio Lausanne ein köstliches Erlebnis und sicher haben es die meisten bedauert, ihren *Michel* nicht selber sehen zu können. Nun — wir wollen diese Lücke nachträglich ausfüllen, so gut es geht, indem wir eine Aufnahme veröffentlichen, die ihn einmal ungeschminkt während der Radioarbeit zeigt. Vor allem wollen wir aber hoffen, daß wir unseren Landsmann trotz den für die Kinoindustrrie getrüben Zeiten bald in neuen Filmen bewundern können.

// Kino als Vorbild //

Es war eine Zeitlang üblich, für alle Verbrechen, die von Jugendlichen begangen wurden, den Film verantwortlich zu machen. Man sagte, die jugendlichen Verbrecher hätten «im Film gelernt, wie man's macht». Zur Verbreitung dieser oberflächlichen, unbegründeten Beschuldigung des Films trugen die Jugendverbrecher selbst bei, indem sie vor Gericht meistens sagten, sie seien durch häufigen Kinobesuch «verführt» worden. Kluge Jugendrichter haben aber schon längst eingesehen, daß mit solchen Aussagen meistens ein Zweck verfolgt wurde: Die jungen Leute hatten häufig vernommen, daß «der Film zu Verbrechen reizt»; sie benützten dieses Argument, bewußt oder unbewußt, um eine Einrichtung der Erwachsenen zu beschuldigen, die Verführerrolle gespielt zu haben. Die Aussage: «Wir haben das im Kino gelernt», sollte heißen: Ihr gebt ja selbst zu, daß das Kino verderblich wirkt; wundert Euch also bitte nicht, wenn nun die lebendigen Beweise Eurer Behauptung vor Euch sitzen! In manchen Ländern haben einsichtige Pädagogen und Jugendrichter die Zusammenhänge zwischen Jugend-Kriminalität und Kinobesuch näher geprüft und sind zur Ueberzeugung gekommen, daß es ebenso bequem als ungerechtfertigt ist, das Kino als Verbrecherschule zu bezeichnen.

Die Zusammenhänge sind lange nicht so einfach, wie biedere Kinogegner sich das vorstellen. Vor allem ist zu sagen, daß es keinen einzigen «Verbrecherfilm» gibt, in dem das Verbrechen nicht seine Strafe findet. Der Filmverbrecher ist immer zum Mißerfolg verurteilt. Wenn in einem Film Verbrecher auftreten, müssen freilich ihre Methoden wenigstens andeutungsweise geschildert werden. Man kann nicht eine Geschichte erzählen, ohne über eine Folge von Schauplätzen und Handlungen zu berichten. Nun ist es durchaus möglich, daß Leute mit beschränktem Denkvermögen und einer einseitig kriminell orientierten Phantasie von einem Kriminalfilm nur Einzelheiten der verbrecherischen Methoden aufzunehmen vermögen und völlig ausserstande sind, den Sinn des ganzen Films, der in mehr oder weniger geistreicher Form eine Verurteilung des Verbrechertums darstellt, zu erfassen. Das heißt, kurz

gesagt, daß gewisse Kinobesucher nur auf solche Einzelheiten der Filme reagieren, auf die sie, ihrer Veranlagung entsprechend, «innerlich vorbereitet» sind. Mit solchen Besuchern muß man immer rechnen; es ist aber unsinnig, dem Film allein diese «Kontakt-Auslösung» vorzuwerfen. Es ist in diesem Zusammenhang an die Moritatenräuber der früheren Jahrmärkte zu erinnern. Kein Gesetz verhinderte früher die Kinder daran, den Leuten zuzuhören, die einem gespannten Publikum mit primitiven Versen und blutrünstigen Bildern die neuesten Bluttaten und Skandalgeschichten erzählten. Und niemand hindert heute die Jugendlichen daran, die Rubrik «Unglücksfälle und Verbrechen» oder die Prozeßberichte in Zeitungen zu lesen, in denen ebenfalls Verbrechermethoden mehr oder weniger ausführlich beschrieben werden. Falls solche Berichte jene «Kontakt-Auslösung» zustande bringen, können sie doch nicht für die jugendliche Kriminalität verantwortlich gemacht werden. Es genügt nicht, die Erziehung darauf zu richten, die Jugend von sämtlichen ungünstigen Umwelts-Einflüssen abzuschließen; viel wichtiger ist es, sie die Umwelt denkend und prüfend beurteilen zu lehren. Wenn ein vor Gericht stehender Jugendlicher leichthin bemerkt, er habe das «im Kino gelernt», so können nur oberflächliche Beurteiler diese Aussage ernst nehmen und sie zu einer Verurteilung des Kinowesens verwenden. Die Zusammenhänge, die wir hier nur andeuten, keines-



Deanna Durbin

ein 15 Jahre altes Gesangs-Phänomen, der neue «Sweetheart of America».

Deanna Durbin, ein junges Mädchen aus Los Angeles, wird mit 15 Jahren bereits als Gesangsphänomen bezeichnet und feiert im amerikanischen Rundfunk und im Film große Triumphe. Ihre Beliebtheit geht schon daraus hervor, daß sie wöchentlich über 10 000 Autogrammbriefe erhält. Für ihre neueste Filmrolle, in der sie als Sängerin u. Tänzerin erscheint, erhält Deanna Durbin 25 000 Dollar = 100 000 Schw.Fr.

wegs aber erschöpfend behandeln wollten, liegen viel tiefer.

Es wäre der Presse zu raten, mit jenen unüberlegten Ueberschriften («Das Kino als Verbrecherschule», «Verderbliche Einflüsse des Kinobesuches» usw.) endlich aufzuhören. Es fällt nämlich auf, daß wir sie in Blättern, die sich um eine ernsthafte, aufbauende Filmkritik bemühen, selten antreffen. Umso bezeichnender ist es, in Zeitungen, die mit Vorliebe solch leichtfertige Vorwürfe erheben, am häufigsten jene nichtssagenden, unverständigen, mutlosen Filmgesprächen zu finden, in denen irgend ein Zufallskritiker seine Unfähigkeit verrät, die soziologischen und künstlerischen Wirkungen des Films zu erfassen und in verständlicher Form zu beurteilen.

H. L.

Bedeutet Television eine Gefahr für den Film?

Die Pariser Filmzeitschrift «Cinéma» hat eine interessante Umfrage veranstaltet und die führenden Filmfachleute gebeten, zu dem Problem des Fernsehens Stellung zu nehmen. Die Frage lautete «La Télévision, sera-t-elle salutaire ou néfaste à

l'art cinématographique?». Die Antworten und Meinungen gehen oft weit auseinander.

Germaine Dulac, *Noël-Noël* und *Michel Bernheim* sind der Ansicht, daß das Fernsehen einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung des Films nehmen könnte, zumal

Sitzungsberichte

Schweiz. Lichtspieltheater-Verband, Zürich

(Deutsche und italienische Schweiz.)

1. Herrn Hartmann, Tonfilmtheater in Vaduz (Liechtenstein), wird die provisorische Aktivmitgliedschaft erteilt.
2. Das Aufnahmegesuch eines Liegenschaftsbesitzers zum Selbstbetrieb eines Kinotheaters wird mit Rücksicht auf die Interessen des bisherigen Mieters abgelehnt.
3. Der Vorstand nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß der welsche Theaterverband die Mitarbeit an einer schweizerischen Wochenschau auf der von der Schweiz. Filmkammer vorgeschlagenen Basis ablehnt. Auf Grund dieser ablehnenden Haltung dürfte nun wahrscheinlich vom Bundesrat ein Obligatorium geschaffen werden.
4. Herrn Jäggin in Arbon wird die Verlegung seines Theaters in einen Neubau bewilligt, unter der Voraussetzung, daß keine wesentliche Erhöhung der Platzzahl erfolgt.
5. Das Sekretariat wird beauftragt, gegen eine Verleihfirma in Genf wegen Belieferung eines Nichtmitgliedes das im Interessenvertrag vorgesehene Beschwerdeverfahren einzuleiten.
6. Herr G. Rezzonico, der den Betrieb des Kursaal-Kinos in Lugano aufgegeben hat, wird auf sein Ersuchen hin die Passivmitgliedschaft erteilt.
7. Dem Sekretariat werden die zur Deckung der durch die Armeefilmzensur entstehenden Kosten nötigen Kredite bewilligt.
8. Das Gesuch eines bisherigen Mitgliedes um teilweise Rückerstattung der Aufnahmegebühr wird abgelehnt.
9. Vom Armeestab ist dem Verbandsmitglied folgendes Schreiben zugegangen:

«Wir erlauben uns, Ihnen in der Beilage die Abschrift eines Inserates zu senden, das kürzlich im «Burgdorfer Tagblatt» erschienen ist und das die Aufmerksamkeit des Herrn General Guisan erregt hat.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie auch vom Verbandsmitglied aus dafür besorgt sein wollten, daß Ihre Verbandsmitglieder in Zukunft davon Abstand nehmen, solche Inserate heraus-

zugeben, die weder im Interesse der öffentlichen Moral, noch in demjenigen der Filmwirtschaft selbst liegen. Wir glauben auch, daß der Appell an die niederen Triebe letzten Endes nicht einmal den gewünschten finanziellen Erfolg haben wird.

Wir teilen Ihnen noch mit, daß wir uns gleichzeitig an sämtliche Kantonsregierungen wenden mit dem Ersuchen, solchen Inseraten vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Indem wir Sie bitten, unsere Bemühungen zu unterstützen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung
Armeestab, Sektion Heer und Haus.

Bei dem vom Armeestab kritisierten Inserat handelt es sich um den Film «Dirnentragödie» mit Viviane Romance. Der vorliegende Text kommt wirklich einer moralischen Entgleisung gleich, die auch von unserem Verbandsmitglied geschützt werden kann. Der Vorstand bittet die Mitglieder dringend, sich in Zukunft in dieser Hinsicht etwas mehr Zurückhaltung aufzuerlegen und sich ihrer Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit bewußt zu sein. Nachdem der Armeestab sich bereits an die Kantonsregierungen gewandt hat, müßte die Nichtbeachtung unserer Bitte zu entsprechenden Zensurmaßnahmen führen, was sicherlich nicht im Interesse der Kinotheater liegen würde und sehr bedauerlich wäre.

10. Weitere 10 Geschäfte mehr internen Charakters rufen einer lebhaften Diskussion und führen zu entsprechenden Beschlüssen.

W. L.

Verband Schweiz. Filmproduzenten

Den Mitgliedern sind die dem Sekretariat durch die Sektion Film der Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes zugestellten Reglemente und Vorschriften über die Durchführung der Filmzensur und das Filmen bei der Truppe übermittelt worden. Die Mitglieder wollen sich an diese Vorschriften halten und insbesondere dafür Sorge tragen, daß auch die zur Vorführung bei der Truppe bestimmten Filme vom Zensurausweis begleitet sind.

Um beim Filmen von Truppen keine Anstände zu erhalten, wollen die Filmproduzenten die Ausweise für Filmoperateure bei der Sektion Film möglichst zeitig einholen. Die Ausstellung benötigt eine Frist von mindestens 10 Tagen.

VSFP.

auf den Gebieten des Kurzfilms und des pädagogischen Films, deren man beim Télécinéma besonders bedarf; vor allem erhoffen sie einen starken Impuls für die Wochenschau, die dann täglich in neuer Ausgabe erscheinen müßte, sowie allgemein eine Hebung des künstlerischen Niveaus, da nur der gute Film fähig sein würde, das Publikum «aus dem Haus» zu locken.

Die großen Regisseure sind fast alle etwas skeptisch hinsichtlich einer schnellen Entwicklung des Fernsehens und glauben, daß Television kaum (zumindest nicht so bald) die Filmkunst verdrängen würde. René Clair vor allem ist fest davon überzeugt, daß der Film mühelos dem Ansturm standhalten wird. Denn der Filmfreund ist, wie Marcel Carné und Jeff Musso betonen, laut Definition «Kollektivist», ebenso wie der Konzert- und Theaterbesucher; das Publikum sucht die Stimmung, die «ambiance»

des vollen Saals und wird nicht darauf verzichten wollen. Auch ist das Kino, wie Léonide Moguy unterstreicht, ein Vorwand zum Ausgehen für alle, die nicht gern zu Hause sitzen. Wenn das Télécinéma wirklich einmal eine Gefahr wird, so wird man sicher, meint Marcel Carné, eine Regelung finden, um den Film vor dieser Konkurrenz zu schützen.

Nur zwei Stimmen sind sehr pessimistisch. Pierre Chenal befürchtet eine vernichtende Wirkung des Fernsehens auf die Filmbranche, da das Télécinéma gerade die erste Phase der Karriere eines Films, seine «Exklusivität» bedroht. Dimitri Kirzanoff glaubt, daß Television, wie so manche andere technische Errungenschaft, die aktiven Funktionen des Menschen mindern und die Möglichkeit des Heimempfangs der Bequemlichkeit noch weiter Vorschub leisten würde. Vor allem aber graut ihm (vielleicht nicht ganz mit Unrecht) vor der

ferngesendeten Reklame, die man — wie heute so oft in musikalischen Sendungen — zwischen die einzelnen Filmszenen einschalten kann, sodaß der Lauf der Handlung, der Zusammenhalt des Werkes immer wieder zerstört wird.

Doch mehr oder minder sind Alle der Meinung, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, daß man sich noch früh genug Sorgen machen kann, daß dringendere Fragen die Industrie zu beschäftigen haben und eine Lösung erfordern. René Clair und Léonide Moguy namentlich sind sich darin einig, daß das Problem des Farbfilms weit ernster, weit beunruhigender sei als das des Télécinéma; und Beide fordern, daß sich die Produzenten des europäischen Films mit diesem Problem befassen müßten, ehe es zu spät sei, ehe die amerikanische Produktion, wie einst beim Tonfilm, zu einer gefährlichen, für Jahre hindurch unbesiegbaren Konkurrenz werde. ar.